

Markante Daten (70)

Keim für den nächsten Krieg

Von unserem Mitarbeiter
Helmut Caspar

Der im Sommer 1919 unterzeichnete Versailler Vertrag nutzte der Agitation der Nazis.

BERLIN. In der Novemberrevolution 1918 purzelten in Deutschland die Kronen. Das in eine Republik gewandelte Deutsche Reich hatte mit seinen Verbündeten den Ersten Weltkrieg verloren. In Berlin rief Sozialdemokrat Philipp Scheidemann am 9. November 1918 die freie, demokratische Republik aus, während Karl Liebknecht, der Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, die freie, sozialistische Republik Deutschland proklamierte. Kaiser Wilhelm II. setzte sich nach Holland ab und führte ein komfortables Leben, auf eine Rückkehr nach Berlin hoffend.

Der am 28. Juni 1919 in Versailles, dem Schloss der französischen Könige bei Paris, zwischen den Siegerstaaten und Vertretern des Deutschen Reichs unterzeichnete Friedensvertrag erlegte diesem überaus harte Bedingungen auf. Er spielte in den Auseinandersetzungen nach 1919 und insbesondere in der Agitation von Adolf Hitler und

seiner NSDAP eine herausragende Rolle. Deutsche Regierungsvertreter, die den Versailler Vertrag unterzeichnet hatten, wurden als Verräter und Erfüllungspolitiker beschimpft, mit dem Tod bedroht und, wie Außenminister Walther Rathenau, ermordet. Eine klare Aufarbeitung der Ursachen und der Ergebnisse des Ersten Weltkriegs fand nicht statt, kein Kriegstreiber wurde je zur Verantwortung gezogen.

Das Deutsche Reich wurde durch die Auflagen des Friedensvertrags und insbesondere durch den Verlust wichtiger Territorien in seiner Wirtschaftskraft erheblich geschwächt, was zu weiterer Verelendung und Radikalisierung großer Teile der Bevölkerung führte. Viele Deutsche empfanden die ihrem Land auferlegten Bestimmungen – kaum bezahlbare Kontributionen, Verlust großer Landesteile und der Kolonien, Reduzierung des Heeres, Besetzung des Rheinlandes durch fremde Truppen – als schmachvoll und ungerecht. Letztlich förderte das „Diktat von Versailles“, wie man sagte, den Aufstieg der Nazibewegung und enthielt den Keim für den nächsten, den Zweiten Weltkrieg.

Historische Splitter

Vor 615 Jahren
Dänin vereint
Skandinavien

KALMAR. Am 20. Juni 1397 bestätigt eine Ständeverammlung im schwedischen Kalmar die Vereinigung Dänemarks, Schweden-Finnlands und Norwegen-Islands unter einer Krone. Damit bildet die diplomatisch geschickte dänische Königin Margarethe ein geschlossenes nordisch-skandinavisches Großreich unter ihrer Führung.

Vor 250 Jahren
Zar Peter III.
schert aus

ST. PETERSBURG. Am 19. Juni 1762 gehen Zar Peter III. von Russland und Friedrich II. in Preußen ein Bündnis ein. Peter ist ein glühender Verehrer des Königs. Das Ausscheren des Zaren aus der mächtigen Koalition der Gegner rettet Friedrich II. vor der Niederlage im „Siebenjährigen Krieg“ 1756-1763.

Vor 70 Jahren
„Wüstenfuchs“
in Tobruk

TOBRUK. Am 21. Juni 1942 erobert die deutsch-italienische Panzerarmee „Afrika“ unter dem Kommando von „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel die englische Festung Tobruk im heutigen Libyen. 33 000 Briten gehen in Kriegsgefangenschaft. Große Vorräte an Waffen, Treibstoff und Verpflegung werden erbeutet. Tobruk ist einer der letzten Triumphe der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg.

Vor 40 Jahren
Gerd Müller
stürmt zum Sieg

BRÜSSEL. Am 18. Juni 1972 wird die BRD-Nationalmannschaft erstmals Europameister. In Brüssel kickt die Elf um Kapitän Franz Beckenbauer die Mannschaft der Sowjetunion mit 3:0 vom Platz. Zwei Tore spielt Stürmer-Star Gerd Müller ein. Sieges-Schuss Drei setzt Herbert Wimmer.



Kapitän Franz Beckenbauer zeigt Einsatz. TEXTE UND REPRO: KB

Vor 20 Jahren
Geiseldrama
beendet

BEIRUT. Am 17. Juni 1992 kehren die beiden letzten von anfangs 92 Opfern des über drei Jahre andauernden libanesischen Geiseldramas heim. Über 1100 Tote sind die deutschen Entwicklungshelfer Heinrich Strübig und Thomas Kempfner in der Gewalt des von Iran abhängigen Hamadi-Clans. Im Gegenzug lässt die Bundesrepublik die wegen Terrorismus inhaftierten Brüder Mohammed und Abbas Hamadi frei.

Schmuggelfund lässt Schüler über Würde nachdenken

Von unserem Redaktionsmitglied
Andreas Bayer

Den Annalise-Wagner-Preis erhält in diesem Jahr ein Berliner Autorenduo. Es hat Unterrichtsmaterial erstellt, damit sich Schüler mit Vermächtnissen von KZ-Häftlingen kreativ auseinandersetzen.

NEUBRANDENBURG. Im Jahr 1943 läuft der Zweite Weltkrieg schon vier Jahre. Die anfängliche Siegesgewissheit der deutschen Bevölkerung ist Durchhalteparolen gewichen. Obwohl der Krieg längst verloren ist, stemmen sich die Nationalsozialisten mit voller Energie in eine entfesselte Materialschlacht, an deren Ende große Teile Deutschlands in einem rauchenden Trümmerhaufen versinken. Je länger der Krieg andauert, umso brutaler die Methoden der Nazis gegen die eigene Bevölkerung.

In diesem Jahr muss Annalise Wagner die geerbte Buchhandlung in Neustrelitz auf Druck der Nazis schließen. Nicht weit entfernt, im Wald bei Fünfzeichen, vergraben polnische Kriegsgefangene ein gläsernes Gefäß mit Dokumenten. Es wurde aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück unter Lebensgefahr herausgeschmuggelt. Der brisante Inhalt: Listen über Erschießungen und medizinische Experimente, aber auch Briefe und Gedichte an Angehörige der inhaftierten Frauen und Mädchen.

Aus dem KZ geschmuggelt,
damit die Welt es erfährt...

Es ist einem Zufall zu verdanken, dass diese Sammlung von Dokumenten die Kriegswirren unbeschadet übersteht, erst 1975 wird der Behälter wieder ausgegraben. Der Fund wird nach Auschwitz ins Archiv gebracht und dort ausgewertet. Auf deutscher Seite passiert 20 Jahre lang nichts. Erst 1995 liest Constanze Jaiser in der Arbeitsübersetzung eines polnischen Buches von diesem Schmuggelfund. Nach umfangreicher Arbeit liegt nun seit April eine Materialsammlung vor. Sie enthält 53 Arbeitsblätter für Schüler, 36 Spielkarten, zwei Hörbücher und ein Begleitbuch für die Lehrer. Die Arbeit der Berliner Constanze Jaiser und Jacob David Pampuch trägt den Titel „Ein Schmuggelfund aus dem KZ – Erinnerung, Kunst und Menschenwürde“ und wird diesen Sonntag in Schloss Ratzeburg mit dem Annalise-Wagner-Preis ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigt die Stiftung jährlich literarische Beiträge aus der oder über die Region Mecklenburg-Strelitz.

„Damit die Welt es erfährt...“ benannten die Autoren die beiden CDs, die das Vermächtnis der Frauen und Mädchen aus dem KZ Ravensbrück anschaulich an junge Menschen von heute weitertragen sollen. Die sechsköpfige Jury lobt das Werk: „Junge Leute werden ermuntert, sprachliche, mediale, emotionale, künstlerische Zugänge zum Thema zu erkunden. Die ‚Bausteine‘, die Lehrern als Unterrichtsmaterial an die



Die Autoren Jacob David Pampuch und Constanze Jaiser mit der Projektmappe, die Schülern eine andere Beschäftigung mit den Themen Holocaust und Menschenwürde ermöglicht. FOTO: ANDREAS BAYER

Hand gegeben werden, zielen unter anderem auf die Umsetzung in Gesprächen, Ausstellungen, Filmen oder Radioprojekten. Anonyme Geschichte bekommt hier Namen und Gesichter.“

„An einem Sonnabend haben wir mit Jugendlichen aus Dessau zwei Durchläufe gemacht und spontan improvisiert“, erzählt Jacob David Pampuch von der Vertonung der Briefe und Gedichte. Die Stimmen der Jugendlichen sollen nicht nur eine bessere Wirkung auf die zuhörenden Schüler entfalten, sondern zugleich den Lehrern Mut geben, Ähnliches auch mit ihrer Klasse zu machen. Auf der zweiten CD sind Gesprächsmitchnitte vom Generationenforum in Ravensbrück zu hören, bei dem KZ-Überlebende von ihren Erfahrungen berichtet haben. „Die waren damals 9 bis 18 Jahre alt, als sie nach Auschwitz oder Ravensbrück kamen, da können Jugendliche ganz anders andocken“, sagt Pampuch.

Menschenrechte mit
Flamenco gemischt

Constanze Jaiser erzählt, wie sie einmal in der Strelitzer Zeitung eine Meldung über Hakenkreuz-Schmierereien am Bahnhof von Burg Stargard gelesen hatte. Für die promovierte Literaturwissenschaftlerin ist das ein Umding: „In dieser Region ist der unglaublich spannende Schmuggelfund aufgetaucht. Beweise für Naziverbrechen kommen ans Tageslicht, und dann stehen da andere Jugendliche am Bahnhof und schmieren Hakenkreuze.“ Sie möchte mit ihrer Arbeit Ju-

gendlichen zeigen, wie sie von sich selbst, ihren Problemen erzählen können. „Damit sie sich von der Kraft anstecken lassen, die aus diesen Briefen spricht. Von Anderen, die ausgegrenzt wurden, die aber nie aufgegeben haben und für eine Zukunft gekämpft haben. Es bringt nichts, die Hakenkreuze einfach wieder weg zu machen, man muss herausfinden, was sie für ein Problem haben mit ihrer Menschenwürde.“ Denn wer andere nicht achtet, könne für sich selbst auch keine Ansprüche stellen.

Damit schlägt die Wissenschaftlerin eine Brücke zu ihrem Lieblingsthema, den universellen Menschenrechten. Im Hinterkopf habe sie die Frage beschäftigt, wie sich das Lernen über die Geschichte der Nazizeit mit Menschenrechtsbildung verknüpfen könne. „Die Jugendlichen sollen merken, dass die Menschenrechte nichts sind, was einem der Staat schenkt, sondern etwas, wofür man sich täglich einsetzen muss.“ Es genüge nicht, die Schüler mit einer Zeitleiste und der Zahl 6 Millionen tote Juden abzufertigen.

Als Ergebnis sind die Materialien zu dem Schmuggelfund so aufgebaut, dass die Lehrer es sich so zuschneiden können, wie sie es brauchen und gut finden. „Die Jugendlichen verstehen das und werden auf ihre Weise tätig, indem sie selber kreativ werden: dichten oder Gedichte vertonen, eine Radiosendung vorbereiten zu bestimmten Biografien. Es ist wichtig, in einem pädagogischen Rahmen auch was von sich selbst zu geben. Das setzt überraschende Lernprozesse in Gang“, sagt Jaiser.

Schüler haben andere
Herangehensweise

Das geht zum Beispiel über das Spiel „Kunst und Menschenwürde“. Jede Gruppe kriegt Karten und muss sich fragen, welche Gemeinsamkeiten die abgebildeten Personen oder Ereignisse haben. Auf einer Karte ist etwa die UN-Botschafterin Angelina Jolie zu sehen, auf einer anderen Mobbing auf Facebook oder Sklavenhandel. Dass man selbst in großer Unterdrückung die Kunst zur Selbstbehauptung entwi-

ckeln sollte ist eine der Lehren, welche die Schüler daraus ziehen können.

Jacob David Pampuch ist Flamenco-Gitarrist und hat schon viele Lesungen mit Constanze Jaiser gemacht. Sie las Lyrik, die im Konzentrationslager entstand, und er führte über improvisiertes Flamenco-Spiel einen Dialog mit der Lesenden. „Flamenco kann düstere Stimmungen transportieren, ist aber dennoch immer lebensbejahend“, sagt Pampuch. Seine Musik antwortet auf die Texte und nimmt voraus, wie das Publikum reagieren wird. „Das ist ja nicht nur das Grauen, was da beschrieben wird, das ist ja auch Kraft und Sehnsucht. Kämpfen wollen, Durchhalten, der Kampf um die eigene Menschenwürde sticht hervor.“

Unter den 37 Gedichten aus dem Fund ist auch ein neunteiliger Zyklus. Jeder der neun Teile stellt eine Phase im langsamen Sterben eines Mädchens vor, das erschossen werden soll. „Das ist sehr anrührend, aber auch kraftvoll. Sehr starker Tobak, vor allem für Ältere. Die Schüler gehen da ganz anders ran als Erwachsene, die haben nicht so die Berührungängste“, sagt Jaiser. „Die meisten Erwachsenen denken nicht, dass die subjektive Stimme der Jugendlichen da hinein darf. Viele behandeln diese Texte als etwas beinahe Heiliges. Weil sie gelernt haben: wir gedenken.“ Auch Jacob David Pampuch musste anfangs seine Angst überwinden, durch die Vertonung den Gedichten etwas wegzunehmen. Dabei ist es eine Bereicherung.



Constanze Jaiser, Jacob David Pampuch: Ein Schmuggelfund aus dem KZ - Erinnerung, Kunst und Menschenwürde; Metropolis Verlag 2012, ISBN 978-3-86331-073-8, 19 Euro FOTO: VERLAG



Eines der 53 Arbeitsblätter aus der Mappe FOTO: VERLAG